

Pam pöbelt gegen „Idioten wie Lopez“

„Leute, die Pelz tragen wie Jennifer Lopez, stinken wie ein nasser Hund und sehen fett und hässlich aus.“ Na, na, na, Frau Anderson, was ist denn Ihnen über die Leber gelaufen? Als Autorin (ihr autobiografischer Roman „Star“ ist ein Bestseller) sollte Pam doch ein wenig auf ihre Wortwahl achten.

Könnte es Neid sein, der aus der silikonierten Ex-Baywatcherin spricht? Lopez ist eindeutig besser im Geschäft. Nein, sie unterstützt die Tierschutzorganisation PETA, das sei der Grund für ihre harschen Ansagen, schwört Pam und legt noch nach: „Jedes Jahr, wenn die Pelzhändler Werbung machen wollen, schenken sie Idioten wie Jennifer Lopez und Puff Daddy auch noch Mäntel. Da wird mir schlecht.“

A propos schlecht, angesichts des Erfolges von „Star“ plant Pam ein zweites Buch. Thema: Die Fortsetzung zu „Star“. Wow.



EPA / ANDY BUTTERTON

Baywatch-Pam (o.) ätzt gegen Latino-Queen und Pelzträgerin J.Lo (re.)



PHOTO PRESS SERVICE

Superman und Supermodel

Heidi, er sei dir vergönnt. Bisher durfte man spekulieren: Ein so perfekter Wonderboy, wie die amerikanischen Gazetten uns das weismachen wollen, kann Seal nicht sein. Tja, seit dem Wien-Besuch des Pärchens (Seal sang im Gasometer) wissen wir: Er

MENSCHEN



SANDRA SCHÖNTHAL



KARL SCHÖNDORFER

Seal: Ein liebevoller Papi

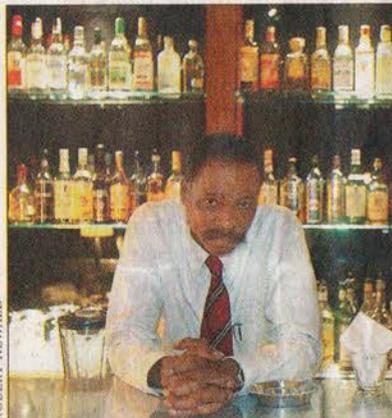
ist tatsächlich dieser schnuckelige Wonderboy.

Wie er die schwangere Heidi Klum umsorgte und sich um Baby Leni (11 Monate) kümmerte – einfach rührend. Nach dem Konzert (Heidi horchte backstage) fuhren Seal und Heidi um Mitternacht zurück ins Hotel „Das Triest“, wo Restaurant und Silberbar die üblichen Sperrstunden in Open End verwandelt hatten.

Heidi schmauste Wolfsbarsch mit gebratenem Gemüse, Seal ein dickes Steak mit Rucolasalat. Solidarisch trank auch er nur Alkoholfreies.

Als Band und Tourmanager zu Barkeeper Keiter übersiedelten (ließen's bis fünf Uhr Früh krachen), ging Seal mit Heidi brav aufs Zimmer, wo die amerikanische Babysitterin über Lenis Schlaf wachte.

Am nächsten Morgen, auf dem Weg zum Flughafen, beugte Heidi aus der Limousine ihre neuen Werbeplakate. Stiefelkönig tickt nämlich anders als der Otto Versand, der die Schwangere gefeuert hatte. „Eine Stormierung käme für uns nicht in Frage“, sagte Firmenboss Toni Kampelmühler. „Kinder und Schwangerschaft gehören zum Leben.“



ROBERT NEIVALD

Barmann Keiter verwöhnte die Crew



PHOTO PRESS SERVICE

Auf zum Airport: Heidi und ihre Leni

GES.M.B.H.

Windschatten

VON KARL HOHENLOHE



Die Leserin Erika P. aus O. möchte wissen, ob man in „besseren Kreisen über das Gleiche lacht, wie in der Peripherie“. Jawohl, kann ich berichten, und auf das altehrwürdige Theater in der Josefstadt verweisen.

Erst unlängst hat der ehemalige Generalintendant Podgorski dort ein Buch präsentiert, aus dem die Granden des Hauses ausführlich zitierten. Keine Anekdote hatte aber auch nur einen annähernd ähnlichen Erfolg wie die Geschichte jenes jungen Mannes, der sich in die große Volkstheaterdiva verschaut hatte und dem inmitten seines ersten Liebesschwures nicht nur die Atemluft entkam.

Von hoch oben bis ganz hinunter, von den hintersten Reihen bis in das vorderste Parkett schlug sich das Publikum auf die Schenkel, und als endlich das Wiener Wort für Flatulenz von der Bühne in den Zuschauerraum drang, brach ein Orkan los, der nun auch auf die Schauspieler übergriff. Mit tränenerstickter Stimme beendete der Vortragende die Geschichte und dann entstand jene typische Leere, die einem guten Witz folgen muss.

Genau während dieses kurzen Schweigens war von der Bühne her ein Murmeln zu vernehmen. Ich weiß nicht, ob man es ab der dritten Reihe noch hören konnte, aber Fritz Muliar wollte sich endlich Luft machen und meinte: „Des hot scho der Imhof g'sogt – der Schas ist der beste Komiker.“

Einladungen, Beschwerden, Hinweise:
 ►eMAIL: office@hohenlohe.at